

„Lechol isch jesch schem – Jeder Mensch hat einen Namen“

(Titel eines Gedichts von Zelta Schneurson Mishkovsky)

Salli Simon (1907-1941)

Salli Simon wird am 7.3.1907 als Sohn der Eheleute Emil und Friederika Simon in Kaldenkirchen geboren. Das Zuhause der Familie liegt unmittelbar hinter der Kaldenkirchener Synagoge. Der Vater Emil hat eine kleine Viehhandlung und schlachtet für den Bedarf der jüdischen Mitbürger nach koscheren Standards. Salli besucht die evangelische Volksschule in Kaldenkirchen. Auf dem Klassenfoto von 1921 ist er als 14jähriger ganz links zu sehen. Vorne im Bild sitzt sein Lehrer Gustav Mohr.



Salli Simon möchte so wie sein Vater Viehhändler werden. Auf die Frage, was er einmal werden möchte, soll er gesagt haben: „Kühe kaufen und die Bauern übers Ohr hauen.“ Doch sein Vater muss 1933 auf polizeiliche Verfügung das Schächten von Schlachttieren einstellen und 1938 sein Gewerbe gänzlich abmelden.

Am Nachmittag des 10. November 1938 wird die Synagoge durch Einreißen des Daches zerstört. Die Torahrolle muss die Gemeinde schon zuvor auf dem Bürgermeisteramt abliefern. Salli Simon wird wie alle jüngeren jüdischen Männer vier Monate lang im KZ Dachau inhaftiert.

Am 11. Dezember 1941 wird er von Düsseldorf aus zwangsweise ins Lager Salaspils bei Riga deportiert. Im Ghetto von Riga erkrankt Salli an Typhus und wird zeitweise in einem Lazarett untergebracht. Sein genaues Todesdatum ist nicht bekannt. Er wurde vermutlich nur 34 Jahre alt.

Am 10. Juli 2013 wird für Salli Simon am Platz der ehemaligen Synagoge und vor seinem ehemaligen Wohnhaus ein „Stolperstein“ im Gedenken an Salli und seine Eltern gesetzt.



Synagogengasse, 1920. Auf der rechten Seite noch vor der Synagoge mit dem Türmchen wohnte die Familie Simon.